

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 38

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und hoffe vom Ständerath,
Daß er sich nun endlich auch zeige
Fähig zu einer That.

Die Nationalräthe geben
Die Verfassung dem Sturme preis
Und sie rufen dem Sturm, den zu dämpfen
Biel Arbeit gekostet und Schweiß.

Der Ständerath soll uns nun helfen,
Das Wägelchen richtig zu steuern;
Wir haben so schmerzliche Sehnsucht,
Die Rätze recht bald — zu erneuern.



Man moquirt sich in verschiedenen Blättern darüber, daß man in Berlin über die Angelegenheit unserer Landesbefestigung besser unterrichtet sein soll, als in der Schweiz. Da diese Nachricht von der „Neuen Zürcher-Zeitung“ gebracht worden ist, kann man sich beruhigen. Jeder muß wissen, wo er seine — Vorsehung zu suchen hat.

Die neuen Peineweber.

Die Aarau-er wollen gerne Großstädter sein, harum, bidjharum
Die Hauptstadt, sie ist doch auch gar zu klein, harum, bidjharum
Mögegrau, dunkelblau — —

Mit ein Viertel, dir ein Viertel — —
Fein oder grob, Geld gib't's doch!¹⁾

Drum rufen sie: Kommet nur Alle herein,
Ihr zahlt keine Steuern, doch reich müßt ihr sein!²⁾
u. s. w.

Zahlt ihr auch keine Steuern der Jahre drei,
So ist es uns Aarau-ern ganz einerlei!³⁾
u. s. w.

Denn während dieser Zeit, da sorgen wir dafür,
Daß theuer ihr bezahltet Fleiß, Wein und Bier!⁴⁾
u. s. w.

Und gib't's in der Stadtkass' ein Defizit
So nehmen wir euch später dreifach mit!⁵⁾
u. s. w.

Drum kommet — wir rufen noch mal — herein,
Wir wollen euch Alle von Steuern befrei'n!
Mögegrau, dunkelblau
Mit ein Viertel, dir ein Viertel
Fein oder grob, Geld gib't's doch! Zule mit der Spule u. c.⁶⁾

- ¹⁾ Drei Mal die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.
- ²⁾ „ „ sehnstuchtsvoll winken.
- ³⁾ „ „ den leeren Geldbeutel schwingen.
- ⁴⁾ „ „ den Zeigefinger emporheben.
- ⁵⁾ „ „ in die Hände klatschen.
- ⁶⁾ „ „ sehnstuchts die Arme ausstrecken.

Im Kriegsschauplatz.

Stodunkle Nacht. Die Schildwache steht hinter einem Baum. Ein illuminirter Bürger stolpert daher. Mit Donnerstimme fährt sie ihn an, die Schildwache. „Halt! Werrrrr da?“
Bürger (in Todesangst): „Herr Gott!“
Schildwache: „Korporal 'raus! Wacht in's G'wehr! De Herrgott ist da!“

* * *

Die Soldaten täuschen sich häufig bei der Betrachtung von Gegenständen; so benannten sie:

Bundespalais Faulhorn.
Entbindungsanstalt Schreckhorn.
Sternwarte Wetterhorn.
Einen Hochkommandirenden Nashorn.

* * *

Major. „Herr Hauptmann, schämen Sie sich nicht, daß Sie sich mit Ihrer ganzen Kompagnie fangen ließen!“

Hauptmann. „Herr Major, ich ha d'Ordere überhu, dem Zind syni Stellige auszundschaften, und da hani denkt, 's sei 's G'schdyß, wenn i immer mit ihm göngi!“

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



F. i. Bs. Sie täuschen sich; das Portrait Roths war von unserm Zeichner geradezu vorzüglich ausgeführt, aber durch die Kunst (?) des Lithographen wurde es beim Ueberdruck in unverantwortlicher Weise verunstaltet. — R. i. K. In Thalheim polsterte jüngst folgendes verbürgte Gesichtchen, welches klar genug beweist, wie berechtigt der Wunsch Dorlittens war, Thalheim zu heißen. Einige Offiziere kamen in stöckfinsterner Nacht nach Thalheim und fanden weder Weg noch Steg. „Der Teufel soll die Dorlitter sammt ihrem dunkeln Nest holen“, rief endlich in aufrichtiger „Läubi“ einer der Marschbühne. Aber kaum war das Wort heraus, erhielt er einen schallenden Schlag unterhalb die Nase. Und siehe da, als man den frechen Attentäter fassen wollte, war es — eine Kuh, welche mit dem Schwanz den Beschimpfter ihrer Vaterstadt also geächtigt hatte. — Lerche.

Ueberanstrengen Sie sich nur nicht gegen diese Krotobille, wenn der Beweis mangelt. — H. i. F. Eine neu erscheinende Zeitung trägt in fetter Schrift am Rande der Probenummer folgende Einladung: „Nummer, mit der Notiz 'refusé' in den nächsten Briefeinstwurf zu werfen.“ Wie soll man denn da Abonnent werden? — Champignon. Vertröstungen sind immer hübsch, nicht wahr? — Senden Sie das Verübte sofort mit noch Mehrerem ein. — C. B. i. Liv. Besten Dank für „l'Epoca“. — E. F. i. K. Selbstverständlich; ein Unterbruch war uns unbekannt. — F. i. M. Ihr Gemeinderath stellte folgendes, ihn hoch-ehrendes Zeugniß aus: „Sein Leumund ist talentvoll und betragenswerth. Vermögensverhältnisse besitzt er keine. Uebrigens lebt er in Contumaciam.“ „Konfubinat“ korrigirte der Präsident den Schreiber. — K. i. S. Wir wollen sehen, wie's zu machen. — Red. des „Puck“ in New-York. Schon seit sechs Wochen nicht mehr. Die Post bestreitet Empfang und Ankunft. Kollegialischen Gruß. — ? i. Sins. Geht noch an; nur die „prompte Bedienung“ scheint etwas anmaßend zu sein. — Jobs. Dieser Humor riecht etwas schimmlig. — H. i. Zgn. „Ich bin jeden Wochentag nur Vormittags zu sprechen“, affidierte ein Advokat an seiner Bureaubü. Er meinte aber wahrscheinlich nur „for mi Lar.“ — R. i. M. Dieser Rauberei muß einmal ein Extrablättlein gewidmet werden. — Spatz. Nichts für den Kalender? — W. i. Bl. Wir halten diesen Aus- druck nicht für anrichtig. — H. K. i. Sp. Erhalten und stehen wieder zur Verfügung. — O. R. Nicht brauchbar. — N. N. Ja, für den Papierkorb. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht veröffentlicht.

Der Nebelspalterkalender für das Jahr 1881

wird im Laufe des Monats September erscheinen. Derselbe ist durch die renommirten Zeichner, die Herren Boscovits und Graf sehr reich illustriert und auch dem Text ist alle Aufmerksamkeit geschenkt. Preis per Stück **Fr. 1.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bestellungen können schon jetzt bei uns oder in unserm Kommissions-Dépôt: J. H. Waser & Co. in Zürich, aufgegeben werden.

Annoncen, welche bei der grossen Auflage des Kalenders die wirksamste Verbreitung erlangen, kosten: $\frac{1}{4}$ Seite **Fr. 75**, $\frac{1}{2}$ **Fr. 45**, $\frac{1}{4}$ **Fr. 25**. Das inserierende Publikum wird hierauf ganz besonders aufmerksam gemacht und zu möglichst baldigen Aufgaben geziemend eingeladen.

Expedition des „Nebelspalter“.

Hierzu eine Annoncen-Beilage.